



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nach Malaite, einem neuen Missionsposten in Portugiesisch-Ost-Afrika

Nach Beendigung desselben führten die Kinder der Tages-
schulen einzelne Spiele — Drill — auf und sangen einige
Lieder. Die Musikanten gaben auch noch einige Stückchen zum
Besten. — Um 3 Uhr nachmittags war allgemeiner Aufbruch.
Jeder ging wieder auf Schusters Rappen zum Fluß und turnte
über die Steine. Dann nahmen die Autos wieder die Festteil-
nehmer auf. Gegen 6 Uhr abends kamen wir glücklich heim,
frohen Herzens, daß wir bei dieser schönen Feier mithelfen
durften!

Bete, lieber Leser, daß der liebe Gott Mittel sende, um noch
recht viele solche „Kapellenschulen“ errichten zu können.

K

Nach Malaice,

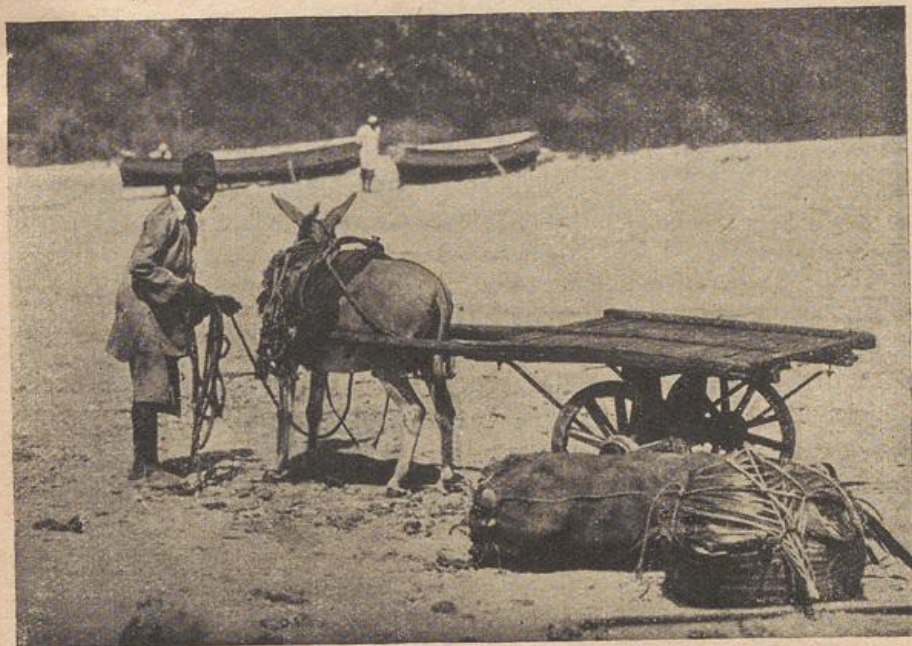
einem neuen Missionsposten in Portugiesisch-Ost-Afrika

Unsere Provinzialoberin von Südafrika, Mutter Ger-
melina, und ihre Begleiterin, Schwester Leontine,
machten ihre amtliche Rundreise nach Lijdenburg
in Transvaal und nach Lourenco-Marques in por-
tugiesischem Gebiet. Von da aus ging es nach
Malaice, einer portugiesischen Neugründung. Schwester Leon-
tine gibt uns hierüber folgenden interessanten Bericht:

Lourenco-Marques, den 4. Juli 1934.

Wie Sie bereits wissen, reisten wir am Sonntag, dem
17. Juni, von Mariannahill ab und kamen Dienstag, den
19., nach Lijdenburg. Dort erwartete uns R. Rev. Monsg.
Mohn mit seinem Auto, um uns gleich nach „Mariatrost“,
ebenfalls einer neuen Missionsstation, hinauszufahren. Die
drei Schwesterchen taten alles, um es uns dort recht heimisch
zu machen, und freuten sich sehr, in Schwester Ulrika ihre neue
Oberin begrüßen zu dürfen. Das neue Schwesternhaus stand im
Rohbau fertig da und wartete auf den Dachstuhl. Bis Weih-
nachten sollen die Schwestern Einzug gehalten haben. — Am
Freitag, dem 22. Juni, schnürten wir dann wieder unsere
Reisebündel und reisten weiter nach Lourenco-Marques, wo wir
am Samstag gegen 8 Uhr morgens unsere Schwestern über-
rumpelten. Wir wurden hier erst um 10 Uhr erwartet, weil
der Natalzug nicht eher hier einläuft. Wir erwischten aber in
Belfast den Johannisburger Vergnügungszug (Spielerzug), der
Freitags nach Lourenco-Marques und Sonntags wieder zurück
fährt. Als unsere Zollgeschichte vorüber war, steuerten wir
der Rua Antonio Ennes zu und kamen ähnlich wie der hl.
Franziskus mit seinem Bruder Leo an die Klosterpforte, aller-
dings mit dem Unterschiede, daß wir nicht wie sie als lästige
Bettelbrüder abgewiesen, sondern mit einem herzlichen Will-

komm empfangen wurden. Im Nu waren alle Heizelmännchen auf den Beinen und ehe wir uns recht versehen hatten, dampfte schon ein leckerer Morgenkaffee auf dem Tisch. Am anderen Morgen, Sonntag, wanderten wir zur Kathedrale zum Gottesdienst, und Montag früh ins bischöfliche Palais; an den anderen übrigen Wochentagen kommt der hochwürdigste Herr Bischof zum Schwesternkonvent, und macht hier den Hauskaplan und den Hauslehrer, denn nach seinem Frühstück müssen die Schwestern zu ihm in Gruppen ins Sprechzimmer kommen, wo er ihnen dann portugiesischen Unterricht erteilt. — Am Mittwoch, dem 28. Juni, bot uns der hochw. Herr für Frei-



Eseltransportkarre

tag, den 30., sein Auto und seinen Chauffeur an, um unsere Neugründung Malaice zu besuchen. Am Mittwoch abend erwarteten wir unterdessen Schwester Antonia aus Malaice hier in Lourenco-Marques; statt dessen kam eine Kiste mit zwei gebratenen Hähnchen, Eiern und Kokosnüssen. Eine der Schwestern wurde fieberkrank und so mußte die Schwester ihre Reise auf den nächsten Tag verschieben. Donnerstag abend kam sie dann auch wirklich müde und abgespant an, um dann Freitag früh wieder denselben weiten Weg mit uns zurückzufahren. Gegen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr morgens reisten wir ab. Nach etwa 40 Meilen langer guter Fahrt ging es zwei Stunden lang durch fußhohen Sand, bis wir schließlich vor einem großen Fluß, „Inkomati“, haltmachen mußten. Mutter Provinzialin und ich, unkundig der Dinge, die da kommen sollten, schauten nun dem Treiben zu. Am anderen Ufer lag eine Fähre, die

nun von eingeborenen Arbeitern an einem dicken Drahtseil herüber gezogen wurde. Das Auto wurde dann recht vorsichtig auf diese Fähre gefahren, dann ging's denselben Schneckengang zurück ans andere Ufer. Wie glücklich und zufrieden können doch diese Naturkinder sein bei ihrem täglichen Nichtstun. Unter Trillern ihrer heidnischen Liedchen tanzen sie, das Drahtseil haltend, hin und her und freuen sich, am Abend mit ihren paar Penceen um den Maistopf herumitzend, weiter plaudern zu können. Gegen 1 Uhr mittags machten wir kurze Rast auf einem verkohlten Baumstamm, um dann nach einer kleinen Stärkung die beschwerliche Fahrt wieder aufzunehmen. Viel besser wurde der Weg jetzt auch noch nicht, denn nun ging es durchs Sumpfgelände. Wir aber kamen glücklich hindurch, bis wir kurz vor Eintritt der Dunkelheit wieder vor einem großen Flusse, „Limpopo“, haltmachen mußten, wo uns dann wieder solche Fährleute übersetzten. Nun wurde es im Nu finster, und unser Führer, ein Portugiese, wußte den Weg selbst nicht, weil er auch erst einmal dort hingefahren war. Schließlich gegen 7¼ Uhr am Abend fuhren wir vor einem herrlichen Palastgebäude vor. Wir blickten uns fragend an: „Wohin geht's denn zum Schwesternhaus?“ „Das ist das Schwesternhaus“, war die Antwort. Wir kamen einfach nicht aus dem Staunen heraus und wußten erst nicht, ob wir eintreten oder draußen bleiben sollten. Endlich fanden wir dann Schwester Alonsiana, welche nun die zwei Tage Haus- und Krankenmütterchen machen mußte, weil Schwester Imeldine vom Fieber heimgesucht war. In der Dunkelheit konnten wir von den Herrlichkeiten nicht mehr viel sehen. Wir machten noch einen kurzen Besuch beim dort weilenden Missionspriester, der, wie es hier im Portugiesischen üblich ist, seinen eigenen Haushalt hat. — Nun nach unserer fast zehnstündigen Autofahrt freuten wir uns riesig auf die baldige Nachtruhe. Am anderen Morgen verrichteten wir unsere Gebete auf der großen breiten Veranda, welche nach allen Himmelsrichtungen eine herrliche Aussicht bietet. An der Vorderseite führt in einer kleinen Entfernung die Landstraße vorbei, eine prachtvolle Kokospalmenallee, zur Linken zieht sich ein großer, freier Park hin mit dem hohen weißen Missionskreuz, zu dessen Stufen sich der Pater Missionar flüchtet, wenn der Geist ermüdet und seine ohnehin schwachen Körperkräfte erlahmen wollen. Gleich daneben erhebt sich eine hohe Säule, an welcher jeden Sonn- und Festtag vor dem Hochamt die portugiesische Flagge unter Spiel und Gesang gehißt wird. Dann zieht die ganze Christengemeinde feierlich in das Missionskirchlein ein, soweit es die Gläubigen fassen kann, die übrigen müssen draußen im Freien bleiben. Der Pater Missionar weilt schon über 20 Jahre in dieser blühenden Mission, die über 124 000 Seelen

zählt. Fünf große Außenschulen mit über je 200 Kindern stehen unter seiner Betreuung. Wir hatten Gelegenheit, zwei dieser Außenstationen zu besuchen. Die Schulen sind alle im gleichen Stil gebaut. Oben an der Kopfseite drei kleine Zimmer, das mittlere ist das Kapellchen, rechts das Zimmer für den Lehrer, links ein Aufenthaltsort für den Pater Missionar, der hier alle vier Wochen die hl. Messe liest, rückwärts schließt sich dann das langgestreckte Schulgebäude an, das nur auf Säulen ruht und so eine luftige große Halle bietet. Die Kapellentüre führt in diese Halle, die beim Gottesdienst geöffnet wird, damit recht viele Christen Ausblick auf den Altar haben. Ein großer freier Platz umschließt dann das Ganze, auf dem sich die schwarzen Krausköpfe tummeln. Eine andere Sehenswürdigkeit, die besonders unser Interesse gewann, war das vom selben Missionar neuerbaute Leprosen(Ausfägigen)heim. — Auf einer großen Ebene waren 20 runde Tempelchen, alle in der gleichen Form und Größe; etwa 3—4 Kranke können in jedem dieser hübschen, innen und außen schneeweiß gestrichenen Häuschen wohnen. Ein größeres, aus 3 Zimmern bestehendes, besser eingerichtetes Haus dient dem leitenden Arzt und Pflegepersonal als Untersuchungs- und Verbandszimmer usw. Dieses Anwesen ist nach jeder Himmelsrichtung hin 1 Kilometer weit für die allgemeine Bevölkerung unzugänglich, damit diese armen Kranken sich freier bewegen und auch je nach dem Stadium der Krankheit, sich mit leichteren Feld- und Gartenarbeiten beschäftigen können. Mit der Eröffnung dieses Heimes rechnet der Herr Pater Missionar auf die Hilfe unserer Schwestern. Die Regierung wird diesen Schwestern sogar ein Auto zum regelmäßigen Besuch dieser Kranken zur Verfügung stellen. Hoffentlich kann unsere würdige Mutter Generaloberin ein paar mutige Opferseelen schicken. — Nun müssen wir aber wieder nach Malaice zurück. Dort finden wir rechts von unserem Schwesternhaus das Hospital für Eingeborene, wiederum schneeweiße runde Häuschen und ein europäisches Haus mit 3 Zimmern und Veranda, Apotheke und Verbandszimmer. Hunderte von Kranken kommen täglich hierher, um ihre großen Wunden auswaschen und verbinden zu lassen. Hierfür ist ein ausgebildeter eingeborener Krankenpfleger bestimmt, der Verbandzeug und Medicinen vom Gouvernement gestellt bekommt.

Auf der anderen Seite der Landstraße, dem Schwesternhaus gegenüber, befinden sich schön geordnet: Priesterhaus, Verwaltungswohnung, Werkstätten usw. Zwischen diesen hindurch führt wieder eine Kokospalmen-Allee hinunter zum Garten, von wo aus uns schon von weitem alle möglichen Sorten Gemüse und Obst begrüßten. Ein spiegelklarer, großer See machte im Hintergrunde den Abschluß dieses herrlichen Naturpanoramas.

Am Dienstag, dem 3. Juli, traten wir wieder die Rückwanderung nach Lourenco-Marques an. Da es nach unserer Reise nach Malaice, nicht mehr geregnet hatte, so ging es diesmal in dem Sumpfgelände etwas besser voran, bis wir die tiefen Sandwege erreichten. Für die Rückfahrt brauchten wir daher fast zwei Stunden weniger bis zu unserem Ziele.

Samstag, am Tage vor unserer Abfahrt von Lourenco-Marques, ließ uns der hochw. Herr Bischof nochmal mit seinem Auto zum Strand fahren. Wir waren wohl schon vor vier Jahren dort gewesen, aber es ist doch immer wieder neu und interessant, das große Meer mit seiner ländlichen Umgebung zu betrachten. Einen großen, mit breitem Schlangenweg ausgearbeiteten Berg krönt ein prachtvoller Riesenbau, das größte Hotel von ganz Afrika. Eine lange, weithin sichtbare Kokospalmenallee zieht sich am Strand vorbei, an deren Sitzplätzen Hunderte (6—800) von großen Zelten aufgeschlagen wurden, wo die Transvaler Jugend — man spricht von über 1400 Kindern — kampieren kann. Außer diesen haben sich aber auch noch viele Familien mit Kind und Hausrat hier niedergelassen, um die Wintermonate Juni bis September hier an der See zuzubringen. Nach gut einstündiger Autofahrt am Strand vorbei und kurzer Rast, kamen wir heim und machten vor und nach unsere Reisevorbereitungen. Sonntag nachmittag war dann feierlicher Abschied, dann ging es hinaus zum Bahnhof, wo uns der Johannesburger Schnellzug alle möglichen Bequemlichkeiten für die Nacht bot. Gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr nachts fuhren wir in Nelspruit, einem Winterluftkurort, ein. Monsg. Mohn erwartete uns dort mit einem Auto und brachte uns zu einer englischen Familie, die uns freundlich Nachtherberge anbot, während Monsg. selbst in einem Hotel übernachtete. Eine kleine Stärkung und wir zogen uns müde und abgespant in unsere Kemente zurück. Da aber Monsg. sich erst am anderen Morgen für $\frac{1}{2}$ 8 Uhr zur hl. Messe anmeldete, so konnten wir doch bis 6 Uhr Nachtruhe halten und waren dann auch recht frisch und ausgeruht. Gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr kam der hochw. Herr Bischof angefahren. Ein Tragaltar wurde flink im Wohnzimmer auf dem Büfett aufgeschlagen, und in einigen Minuten war das ganze ein hübsches Kapellchen, wo der Heiland sicher mit großer Freude Einkehr halten wollte, denn hierzulande findet man nur sehr selten so tiefreligiöse, brave Familien, die sich gern zum Frühgottesdienst einfinden. Der Herr selbst machte mit großer Ehrfurcht den Ministranten und die junge Gattin und wir durften dann den eucharistischen Heiland in unser Herz aufnehmen. Mit innigem Dank gegen Gott beschlossen wir unsere Morgenandacht und bald darauf wurden wir zu einem gemeinschaftlichen Frühstück eingeladen. Gegen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr tutete das Auto, das uns nach „White River“, 26 Meilen von

Nelspruit bringen wollte. Nun ging's bergauf, bergab an den herrlichsten Landschaften und Apfelsinenplantagen vorbei, der kleinen Mission zu. Zwei freundliche Missionsbrüder bewillkommen uns am Klosterpförtlein und bald saßen wir in einem gastlichen Wohnzimmer. Rev. Father Missionar war noch nicht von seinem Missionsritt zurück. Inzwischen machten wir denn einen kleinen Rundgang und krabbelten sogar bis zum Keller hinunter, um uns ja gut zu orientieren und dem hochwürdigsten Herrn unser Urteil über das zukünftige Heim unserer Schwestern abzugeben. Nach einem kleinen Imbiß kletterten wir mit dem hochwürdigsten Herrn und Rev. Pater Missionar, der inzwischen heimkam, durch ein Stück regelrechten, aber sehr romantischen Urwald hinab zu einer plätschernden Quelle, deren Wasser mit einem Widder nach oben geleitet wurde. — Ebenso mühsam wie der Abstieg war nachher auch wieder der Aufstieg. Bei jedem Schritt einen neuen Ast oder auch Gestrüpp greifend, krabbelten wir schnaufend nach oben. Ich glaube, in den Tiroler Alpen kann's nicht viel schwieriger zugehen. Der Bruder Koch hatte inzwischen seiner Kochkunst das Meisterstück abgenommen, und so waren dann auch bald die hunrigen Magen befriedigt. Nach einer kurzen Besichtigung des Allerheiligsten und einer folgenden kurzen Unterhaltung und Besprechung mußten wir schon wieder an die Weiterfahrt denken, weil der Abendzug uns wieder in unsere afrikanische Heimat Mariannahill bringen sollte, das wir ohne weitere Abenteuer Mittwoch vormittag, 11. Juli, erreichten.

z

Voran mit Gott!

Wohl fragt man an des Jahres Schwelle:
 „Wie ist im neuen Jahr mein Los?
 Wird's trüber noch? Wird's endlich helle?
 Was birgt der Zukunft dunkler Schoß?“

„Voran mit Gott!“ sei die Parole;
 Ein guter Christ verzaget nie:
 „Zu Gottes Ehr', zum Menschenwohle
 Sei jede Arbeit, jede Müh'!“

„Voran mit Gott!“ denn er wird lenken
 Die Schritte all' auf rechte Bahn,
 In Gnaden unser stets gedenken,
 Mag drohend die Gefahr uns nah'n.

„Voran mit Gott!“ Das bringt uns Segen,
 Bringt Seelenfrieden, Himmelsgab',
 „Voran mit Gott!“ Auf allen Wegen
 Sei dieses unser Pilgerstab!